

Medienkonferenz vom 30. September 2020

Das Modell «Altersvorsorge» von Centre Patronal

## Finanzielle Auswirkungen des Vorschlags von Centre Patronal

Prof. Dr. Christoph A. Schaltegger  
*Es gilt das gesprochene Wort*

---

Martin Kuonen hat Ihnen detailliert den Reformvorschlag vorgestellt. Bei einem solchen Vorschlag ist aber nicht nur der Inhalt entscheidend, sondern auch dessen Auswirkungen.

Genau deswegen ist das Centre Patronal auf uns zugekommen - mit der Bitte, insbesondere die finanziellen Auswirkungen zu schätzen.

Was sagen nun also die Zahlen?

Die Analyse zeigt eindeutig, dass ein reiner Wechsel hin zum Lebensarbeitszeit-Modell das finanzielle Problem der AHV nicht löst, wie auf der Abbildung unschwer zu erkennen ist - das Umlageergebnis dürfte sogar noch negativer sein als im Status Quo.

Sie mögen sich nun fragen: Warum also diese Übung? Der grosse Vorteil eines solchen Ansatzes ist, dass er Mehrheiten in der Bevölkerung schaffen kann, denn er ist sehr flexibel und lässt sich beispielsweise um Branchenlösungen relativ einfach und kostengünstig erweitern. Nichtsdestotrotz lässt sich die Ursache für das finanzielle Ungleichgewicht – die steigende Lebenserwartung – nur lösen, wenn länger gearbeitet wird. Dieses Faktum ist eindeutig - auch wenn dies gerade viele Politiker nicht gerne hören.

Selbstverständlich können höhere Einnahmen via Mehrwertsteuer oder Lohnprozente kurzfristig die Situation entschärfen, doch dieser Zeitgewinn wird mit einem tieferen langfristigen Wachstumspotenzial teuer erkaufte. Höhere Steuern sind deswegen wenn immer möglich zu vermeiden. Weil es die Politik aber jahrelang versäumt hat, das Rentenalter rechtzeitig zu erhöhen, wird eine Reform ganz ohne Steuererhöhungen kaum möglich sein. Insofern verfolgt der Reformvorschlag des Centre Patronal einen richtigen Ansatz, indem er eine längere Lebensarbeitszeit mit höheren Einnahmen kombiniert. Ein negatives Umlageergebnis kann so bis ins Jahr 2045 vermieden werden. Dies ist erfreulich, doch aus Gründen der Nachhaltigkeit und der Wirtschaftlichkeit empfehlen wir die Lohnabgaben und Mehrwertsteuer weniger stark zu erhöhen und stattdessen die Lebensarbeitszeit deutlich schneller und stärker zu erhöhen – zu Beginn beispielsweise um zwei oder drei statt einen Monat pro Jahr.

In der zweiten Säule ist der Umwandlungssatz der kritische Parameter. Da dieser mit dem Reformvorschlag gesenkt wird, reduziert sich die systemfremde Umverteilung von jung zu alt, was zu begrüssen ist. Wobei wir anmerken müssen, dass der Vorschlag das Problem der Umverteilung nicht gänzlich löst – hierfür wäre eine deutlich stärkere Senkung des Umwandlungssatzes notwendig. Weiter resultieren durch die Abschaffung des Koordinationsabzuges für Personen mit tiefem Einkommen und Teilzeitangestellte höhere jährliche Renten. Zusätzlich wird die Diskriminierung von älteren Arbeitnehmern stark reduziert, was deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen dürfte. Diese Anpassungen sind überfällig, allerdings nicht kostenlos zu haben. So veranschlagen wir die langfristigen Kosten auf über 2 Mrd. Franken pro Jahr und die Kosten für eine Übergangsgeneration auf rund 650 Mio. Franken pro Jahr, wobei die exakten Kosten je nach getroffenen Annahmen starken Schwankungen unterliegen. Die Übergangsgeneration ist in der Abbildung in rot dargestellt - vor allem ältere Personen wären ohne Übergangszahlungen von tieferen Renten betroffen.

Insgesamt greift der Reformvorschlag des Centre Patronal also viele wichtige Anliegen auf und zielt in die richtige Richtung. Er wird zudem zweifelsfrei den Druck auf das Parlament erhöhen, endlich die dringlichen Probleme in der ersten und in der zweiten Säule anzugehen und ebenfalls nachhaltige Lösungen zu präsentieren. Insofern hoffen wir, dass der Reformvorschlag des Centre Patronal den gordischen Knoten der Altersvorsorge wenn nicht gänzlich, dann zumindest ein wenig lösen kann. Und das ist sehr viel wert.